

Nigeria 2014: Wirtschaftsboom, Verteilungskämpfe und Terror

Heinrich Bergstresser

Die Entführung von mehr als 200 Schülerinnen im Nordosten Nigerias durch die islamistische Terrorgruppe Boko Haram im April 2014 unterstreicht die sicherheitspolitische Orientierungslosigkeit der nigerianischen Staatsführung. Ihr fahrlässiges Verhalten vertieft die Spaltung zwischen dem vernachlässigten Norden und dem prosperierenden Süden.

Analyse

Im Kampf gegen die Terrorgruppe Boko Haram steht die nigerianische Regierung vor einem Scherbenhaufen. Die prekäre Sicherheitslage im Norden zementiert die bittere Armut und Stagnation in dieser Region; von der boomenden Wirtschaft und soziokulturellen Dynamik profitieren nur der Süden und die zentral gelegene Hauptstadt Abuja.

- Das politische System Nigerias und seine tragenden Institutionen sind bemerkenswert stabil; zeitweilig waren beachtliche politische und wirtschaftliche Reformen zu verzeichnen. Dies steht im Widerspruch zur strukturellen Inkompetenz der Regierung und der Sicherheitsdienste, der terroristischen Bedrohung und ethnisch-religiös gefärbten Verteilungskämpfen zu begegnen.
- Die Bemühungen zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit mobilisieren enorme Finanzmittel. Diese versickern aber zum größten Teil in einem Korruptionssumpf aus Spitzenpolitikern, oberen Rängen der Sicherheitsdienste, Exmilitärs, Geschäftsleuten und selbsternannten Sicherheitsberatern.
- Der Aufstieg Nigerias zur größten Volkswirtschaft Afrikas fand in den urbanen Zentren der südlichen Bundesstaaten statt; in dieser Region befinden sich auch die Öl- und Gasfördergebiete. Alle Großunternehmer des Landes verdanken ihre Position den beiden Militärregimen unter Ibrahim Babangida und Sani Abacha und zählen zu den reichsten Unternehmern Afrikas.
- Die Lage in Nigeria bleibt extrem widersprüchlich, Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit des Staates sind inzwischen bedroht. Die tiefe sozioökonomische und soziokulturelle Spaltung wird zumindest mittelfristig bestehen bleiben, der Norden wird weiterhin vernachlässigt werden. Eine diesbezügliche Umorientierung der nigerianischen Führungselite ist bislang nicht erkennbar.

Schlagwörter: Nigeria, Staat, innerstaatlicher Konflikt, wirtschaftliche Entwicklung, regionales Ungleichgewicht, Boko Haram

Tiefgreifende soziale Spaltungen

Neun Monate vor den für Februar 2015 geplanten Präsidentschafts-, Gouverneurs- und Parlamentswahlen nehmen die Berichte über Terroranschläge in Nigeria zu; fast täglich fallen Anschlägen in den nördlichen Landesteilen Menschen zum Opfer. Bisheriger Tiefpunkt war die Entführung von über 200 Schülerinnen im nordöstlichen Bundesstaat Borno im April. Die Zahl der Toten dürfte mittlerweile die Marke von 5.000 überschritten haben, und ein Ende der Terrorwelle ist nicht in Sicht. Wie funktioniert ein Staat, der nunmehr als größte Volkswirtschaft Afrikas gilt und einen bislang nie erlebten Wirtschaftsboom im Süden erlebt, dessen nördliche Bundesstaaten – drei Viertel des Staatsgebiets, in denen mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt – aber gleichzeitig seit fünf Jahren gezielten terroristischen Anschlägen radikaler Islamisten und ethnisch-religiös gefärbten politischen Kämpfen ausgesetzt sind?

Die tiefe politische, sozioökonomische und soziokulturelle Spaltung zwischen dem Norden und dem Süden ist konstitutiv für die nigerianische Geschichte. Doch trat diese Spaltung niemals zuvor so offen und brutal zutage wie in der 1999 gegründeten IV. Republik und im Ringen um die Demokratisierung des multiethnischen und multireligiösen Gebildes namens Nigeria,

- mit dem dynamischen, seit kolonialen Zeiten der Moderne gegenüber aufgeschlossenen, christlich geprägten Süden am Golf von Guinea und dem alles überstrahlenden Kraftzentrum Lagos, in dem auch der säkular orientierte Yoruba-Islam integriert ist,
- mit dem rückwärtsgerichteten, unterentwickelten, vom Hausa-Islam und von latenter, weit verbreiteter „Bildungsfeindlichkeit“ geprägten Norden und den Armenhäusern Yobe, Borno und Adamawa im Nordosten, wo die islamistische Terrorgruppe Boko Haram entstand und
- mit dem östlichen Minoritätengebiet des Middle Belt, wo blutige Konflikte um Macht und Zugang zu den knappen natürlichen und finanziellen Ressourcen auf lokaler Ebene beständig zunehmen.

Im Kontext dieser gegensätzlichen und tendenziell eigenständigen Lebenswelten, die auch die Glitzerwelt der Hauptstadt Abuja in Zentralnigeria nicht miteinander versöhnen kann, geht die vierte Legislaturperiode der IV. Republik dem Ende entgegen. Die regierende People's Democratic Party

(PDP) wird alles tun, um an der Macht zu bleiben – mit oder ohne Staatspräsident Goodluck Jonathan.

Die tiefe Spaltung der nigerianischen Gesellschaft, die sich besonders im Wirtschafts- und Bildungsbereich¹ zeigt, wird nur noch notdürftig überbrückt durch den alten stabilen Konsens zur möglichst konfliktfreien Ressourcenverteilung innerhalb der Eliten. Doch dieser Konsens, der auf beachtlicher Kompetenz bei der Bedienung der zahlenmäßig großen Elite mittels des nigerianischen Föderalismus beruht, bildet die sozioökonomische Grundlage für die bemerkenswerte Stabilität des politischen Systems und seiner tragenden Institutionen auf der Ebene des Bundes (Präsident, Nationalversammlung, Behörden, Justiz, staatliche und halbstaatliche Unternehmen, Sicherheitsdienste) und der Bundesstaaten (Gouverneure, Parlamente). Diese kontrastiert jedoch mit der Fragilität auf Bezirksebene (*Local Governments*), wo die gewalttätigen Konflikte ausgetragen werden und wo die Institutionen der Könige, Emire und *Chiefs* mit bislang nur mäßigem Erfolg versuchen, ein Mindestmaß an Stabilität herzustellen.

Politische und wirtschaftliche Transformationsprozesse

So erratisch und willkürlich politische Entscheidungsprozesse auch erscheinen mögen, sie folgen einer nigerianischen Logik, die nichts anderes spiegelt als den beständigen Wechsel von kleinen Reformschritten und Politik am Rande des Abgrunds, die sich gut mit dem Terminus *Brinkmanship* (waghalsige Politik) fassen lässt. Als im Jahr 2010 der inzwischen verstorbene Staatspräsident Yar'Adua schwer erkrankte, drohte eine Verfassungs- und Staatskrise, was temporär einen nie zuvor gekannten Reformeifer zur Stabilisierung und Stärkung der demokratischen Institutionen erzeugte. Binnen kürzester Zeit novellierte die gewählten Mandatsträger die Verfassung. Es war das erste Mal in der Geschichte Nigerias, dass sich demokratisch legitimierte Institutionen auf solche Maßnahmen verständigen konnten. Ebenso wurden verfassungsrelevante Änderungen des Wahlgesetzes zügig verabschiedet und die Vorschrif-

¹ Nur jedes dritte schulpflichtige Kind in Nordnigeria besucht eine Schule, im Süden beträgt die Schulbesuchsquote 70 Prozent. Zwei Drittel der in absoluter Armut lebenden Nigerianer fristen ihr Dasein in Nordnigeria.

ten hinsichtlich Geldwäsche – das nigerianische Gesetz zählt im internationalen Vergleich zu den schärfsten – und Terrorismusbekämpfung an internationale Standards angepasst. Seit Anfang des Jahres 2013 ist es zudem einfacher und kostengünstiger, Unternehmen zu gründen und registrieren zu lassen.

Diesen Wegmarken vorausgegangen waren die Begleichung aller Schulden beim Pariser und Londoner Club und eine tief greifende Bankenreform, die das Finanzsystem transformierte und nigerianische Banken auch international hoffähig machte. Die gezielte, üppige Erhöhung der Einkommen hunderttausender Bediensteter im öffentlichen Dienst, insbesondere von Lehrern, Dozenten und Verwaltungsbeamten, trug wesentlich zur Wiedergeburt einer konsumfähigen „Mittelschicht“ bei, die sich zunehmend auch in Klein- und Mittelunternehmen engagierte. Die große Mehrheit der Angehörigen dieser „Mittelschicht“ ist in Abuja und in den südlichen Bundesstaaten konzentriert.

Islamistischer Terror, Sicherheitspolitik und Korruption

Brinkmanship, die fahrlässige Form politischen Handelns, vergleichbar dem „Spiel mit dem Feuer“, manifestiert sich insbesondere im Bereich „Innere Sicherheit“, nicht nur, aber auch im Zusammenhang mit Boko Haram und deren noch radikalerem Ableger Ansaru. Hervorgegangen aus der puristischen islamischen Reformbewegung der Yan Izala, die in den späten 1970er Jahren als Reaktion auf die fehlgeleitete Transformation und Modernisierung des islamisch geprägten Nordens gegründet worden war, hatte sich die Führung der islamischen Sekte Boko Haram im Rahmen des erneuten Demokratisierungsversuchs in Nigeria ab 1999 am politischen Macht- und Ränkespiel im nordöstlichen Bundesstaat Borno, dem Armenhaus des Landes, beteiligt. Dabei leitete sie der naive Glaube, mit Hilfe lokaler, nun demokratisch legitimierter Machthaber einen islamischen Gottesstaat errichten zu können, in dem sich alle Probleme von selbst lösen würden – wobei sie sich durch die Einführung der Scharia als bindendes Recht in zwölf nördlichen Bundesstaaten und die punktuelle Unterstützung lokaler Spitzenpolitiker bestärkt fühlte. Nachdem jedoch staatliche Sicherheitskräfte im Jahr 2009 die Führung von Boko Haram und hunderte Sektenanhänger liqui-

diert hatten, verwandelte sich die einst unbedeutende Sekte binnen weniger Monate in eine Terrorgruppe und stieg zum Staatsfeind Nummer Eins auf. Im Fahrwasser ihrer Terroranschläge nutzen zahlreiche gut organisierte kriminelle Banden die prekäre Sicherheitslage, um ihr eigenes tödliches, aber profitables Geschäft unter dem *label* Boko Haram zu betreiben.

Wenngleich auch der multiethnisch und multireligiös geprägte Middle Belt und vereinzelt sogar Abuja von terroristischen Anschlägen der Boko Haram heimgesucht werden, entzündet sich Gewalt vornehmlich in den östlichen Bundesstaaten Benue, Nasarawa, Plateau und Taraba, und zwar regelmäßig im Rahmen von Auseinandersetzungen um Grundbesitz, Landnutzungsrechte, Grenzziehungen und die lokale Macht, die Zugang zu den Finanzzuweisungen der Zentralregierung garantiert. Fulani-Rinderhirten treffen auf lokale Ackerbauern, zugezogene muslimische Hausa-Fulani auf Alteingesessene, zumeist christlichen Glaubens. Der Fundamentalismus in beiden Religionen wächst, die Segregation zwischen christlichen und muslimischen Gemeinschaften und die Militarisierung der Region nehmen dramatisch zu. Gewaltausbrüche erfahren in fast allen Fällen eine ethnische und religiöse Färbung, die die eigentlichen Konfliktursachen bis an die Grenze der Unkenntlichkeit überdeckt. Zudem verkomplizieren ethnisch definierte gewaltbereite Geheimbünde, wie der Ombatse Cult der Eggon, kriminelle Banden und islamistische Terroristen die ohnehin schon komplexe Gemengelage von Gewalt und Gegengewalt. Ethnisch und religiös gefärbte politische Konflikte entzündeten sich zudem an strittigen Besetzungen von Bezirksräten und bei Nachfolgeregelungen traditioneller Ämter (*Chiefs*), was insgesamt einen hochexplosiven multidimensionalen Konfliktherd ergibt.

Angesichts dieser gefährlichen Dynamik im Norden haben Zentralregierung und Nationalversammlung nach anfänglich demonstrativer Nichtbeachtung enorme Finanzmittel für den Sicherheitssektor mobilisiert, der sich inzwischen zum höchst lukrativen Geschäftsbereich entwickelt hat. Fast 20 Prozent des Bundeshaushalts, etwa 6 Mrd. USD, fließen dank Boko Haram den vier Sicherheitsdiensten Militär, Polizei, Staatssicherheit und Paramilitärisches Verteidigungskorps zu. Doch nur ein Viertel der Summe, wahrscheinlich sogar weniger, fließt tatsächlich in den Kampf gegen Terror, Gewalt und Schwerkriminalität.

Der Rest verschwindet in den Taschen hunderter selbsternannter Sicherheitsberater, hoher Militär- und Polizeioffiziere, von Spitzenpolitikern und Händlern, die teure Sicherheitssysteme vermitteln, die dann niemals zum Einsatz kommen. Diese Möglichkeit, sich angesichts tausender Opfer, einer verunsicherten Öffentlichkeit, desolater Sicherheitsdienste und einer ruinösen Infrastruktur ungehemmt zu bereichern, hat das politische Machtgefüge der IV. Republik nachhaltig verändert. Die Generäle und Obristen nutzten die Möglichkeiten, die ihnen eine sicherheitspolitisch orientierungslose Regierung einräumte. Diese legte nicht nur das Schicksal eines Großteils Nordnigerias in die Hände der Militärs, sondern ermunterte sie, sich fast nach Belieben zu bereichern und weitreichende politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen. Die Folgen dieser *Brinkmanship*-Politik sind fatal, der Primat der Politik wird untergraben und Militärs und Exmilitärs, die sich einst in fast 30 Jahren Militärdiktatur gewaltsam einen beträchtlichen Teil des nationalen Reichtums angeeignet hatten, werden rehabilitiert und politisch gestärkt.

Im Konflikttherd des Südens, dem Nigerdelta, hat die Zentralregierung mittels eines Amnestiegesetzes, der Kooptierung der wichtigsten Milizenführer und der Alimentierung von 30.000 Milizionären immerhin Zeit gewonnen, um die Öl- und Gasförderung relativ reibungslos abzusichern. Einen strukturellen Plan zur langfristigen Befriedung legte sie bislang jedoch nicht vor. Dennoch gibt es Fortschritte: Da die Sicherheitskräfte im Süden weitaus besser ausgerüstet sind als ihre Kollegen im Norden, sind sie, trotz aller strukturellen Schwächen, seit geraumer Zeit relativ erfolgreich im Kampf gegen das organisierte Verbrechen. So haben sie inzwischen mehrere Dutzend Verbrechersyndikate, die jahrelang die südlichen Bundesstaaten terrorisierten, zur Strecke gebracht – ein nicht unerheblicher Erfolg, der spürbar zur Verbesserung des sozialen Klimas beiträgt.

Milliardäre, Millionäre und die neue „Mittelschicht“

Mit der Neuberechnung des nigerianischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) für 2013, das demnach 510 Mrd. USD beträgt, wurde das mit 170 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichste Land Afrikas über Nacht führende Wirtschaftsnation des

Kontinents, mit seit Jahren stabilen Wachstumsraten um 6-7 Prozent, einem stetigen Wechselkurs, einer Inflationsrate im hohen einstelligen Bereich und Währungsreserven in einer Schwankungsbreite von 35-50 Mrd. USD. Damit überflügelte es Südafrika, das bei einer Bevölkerung von gut 50 Millionen auf ein BIP von 380 Mrd. USD kommt.²

Der Dienstleistungssektor macht etwas mehr als die Hälfte des nigerianischen BIP aus, wobei der Groß- und Einzelhandel mit 20 Prozent herausragt. Aber auch die Bereiche Finanzen, Versicherungen, Immobilien und Medien haben stark zugenommen; der boomende Telekommunikationsmarkt kommt auf 8 Prozent. Der Anteil der Industrie beträgt 25 Prozent, dominiert vom Öl- und Gassektor,³ der auf lange Sicht einzig relevanten Devisenquelle. Selbst die Unterhaltungsindustrie, auf das Engste mit der weltweit erfolgreichen Videofilmindustrie („Nollywood“) verknüpft, weist noch 1,4 Prozent des BIP aus. Der einst führende Agrarsektor fiel nach der Neuberechnung auf nur noch 22 Prozent. Hinsichtlich des informellen Sektors gibt es nicht einmal halbwegs gesicherte Daten. Dennoch spricht Einiges dafür, dass er größer ist als allgemein angenommen und sich in einer Bandbreite von 40-60 Prozent des BIP bewegt.

Nigerias Staatsverschuldung beträgt 65 Mrd. USD, die sich aber auf lediglich 9 Mrd. USD Auslandsschulden, 46 Mrd. USD interne Schulden des Bundes und 10 Mrd. USD Schulden der Bundesstaaten verteilen. Dabei hängt die hohe interne Verschuldung eng mit der Ausgabe lukrativer kurz- und mittelfristiger Anleihen zusammen, die sich im unteren zweistelligen Milliardenbereich bewegen. Damit wird der Wirtschaft viel potenzielles Investitionskapital entzogen. Gleichzeitig nimmt das Vermögen der reichen und superreichen Oberschicht⁴ beständig zu, die einen Teil davon auch im nigerianischen Aktienmarkt anlegt, der einen Wert von etwa 80 Mrd. USD darstellt, und die inzwischen auch in die zweite emit-

² Das nachfolgende Zahlenmaterial basiert auf Angaben in der Online-Ausgabe der nigerianischen Tageszeitung *This Day* (4./26. Mai 2014, 10./22. April 2014, 6. Dezember 2013, 23. September 2013), von *Reuters* (9. April 2013), dem nigerianischen Debt Management Office, der Central Bank of Nigeria und dem Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA).

³ *This Day* veröffentlichte am 14. März 2014 eine Liste von 77 nigerianischen Öl- und Gasproduzenten.

⁴ Im Jahr 2012 besaßen 200 Nigerianer Privatjets, die durchweg im Ausland registriert waren. Nigerianer geben jährlich etwa 1 Mrd. USD für medizinische Behandlung im Ausland aus.

tierte Eurobond-Anleihe über 1 Mrd. USD investiert. Ein weiterer interessanter Finanztitel ist die noch relativ junge Pensionskasse, die zurzeit einen Wert von rund 23 Mrd. USD repräsentiert und in die mehr als fünf Millionen Einkommensbezieher einzahlen. Darüber hinaus betragen die jährlichen Transferzahlungen der großen nigerianischen Diaspora mehr als 20 Mrd. USD, dies entspricht 65 Prozent der Gesamttransfers für das subsaharische Afrika.

In diesem Kontext flammt erneut die Debatte um eine wachsende afrikanische Mittelschicht auf; Nigeria steht zurzeit im Zentrum des Diskurses. Zahlreiche Indikatoren verweisen auf ein beträchtliches Anwachsen dieser Schicht, wobei demografische Erhebungen allerdings nur sehr bedingt Aussagen zulassen. Fest steht aber, dass das Bevölkerungswachstum in Afrika unvermindert anhält – allein die Bevölkerung Nigerias hat sich innerhalb von 25 Jahren praktisch verdoppelt – und der Urbanisierungsgrad inzwischen jenseits der 50-Prozent-Marke liegt. Nach Angaben der Weltbank leben 100 Millionen Nigerianer in absoluter Armut, womit Nigeria nach Indien und China weltweit an dritter Stelle steht.⁵ Viele Nigerianer – die Zahl liegt im zweistelligen Millionenbereich – können aber auch den folgenden drei Einkommenssegmenten⁶ zugeordnet werden: der *Floating Class*, die personenbezogen über ein Einkommen von 2-4 USD pro Tag verfügt, der *Lower Middle Class*, der 4-10 USD, und der *Upper Middle Class*, der 10-20 USD pro Tag zur Verfügung stehen.

Wenngleich es keinerlei verlässliche demografische Daten über die Größe der einzelnen Segmente gibt, lassen sich zum Beispiel über die Analyse von Konsumdaten indirekt Relationen ermitteln: Der tiefgreifende Wandel durch die digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erfasste Afrika spät und Nigeria noch später. Dennoch entwickelten die IKT hier eine enorme Dynamik. Innerhalb nur eines Jahrzehnts stieg die Anzahl der Mobiltelefonanschlüsse von 5 Mio. auf jetzt 126 Mio.; Nigeria war zeitweise der weltweit am schnellsten wachsende Handymarkt. Die Handydichte erreicht inzwischen 92 Prozent und die ehemals hohen Verbindungskosten reduzierten sich um die Hälfte. Inzwischen stehen auch 2,5 Mio. der mit dem UMTS-Standard vergleichbaren schnelleren CDMA-Verbindungen zur Ver-

fügung. Auch die Nutzung des Internet schreitet rapide voran, abzulesen an der Zahl von 60 Mio. Anschlüssen. Und Nigeria steht erst am Anfang einer radikalen Transformation des IKT-Sektors – von der allerdings auch islamistische Terroristen, Milizen und Verbrechersyndikate profitieren, die Handys, BlackBerrys, iPhones und Internetplattformen gekonnt für ihre Ziele nutzen.

Der Konsum, im Wesentlichen finanziert durch die hohen Einnahmen aus dem Öl- und Gasexport, ist der Motor des nigerianischen Wirtschaftsaufschwungs. Er konzentriert sich aber weitgehend auf den Süden und auf Abuja. Dort befinden sich die meisten Angehörigen der konsumkräftigsten Schicht Afrikas und dort investieren und agieren Nigerianer, die die Liste der reichsten Privatunternehmer des Kontinents anführen. Nur dort generieren die Regierungen der Bundesstaaten inzwischen nennenswerte eigene Einnahmen. So steht Lagos mit mehr als 1 Mrd. USD pro Jahr diesbezüglich einsam an der Spitze, gefolgt von den bevölkerungsärmeren Nachbarstaaten, die mitunter dreistellige Millionenbeträge im unteren Bereich einnehmen. Im wirtschaftlich schwachen und strukturell unterentwickelten Norden dagegen liegen diese Einnahmen lediglich im unteren bis mittleren einstelligen Millionenbereich.

Der enorme Konsumanstieg spiegelt sich im Import von mindestens 1,5 Mio. Neuwagen beziehungsweise guter Gebrauchtwagen innerhalb der letzten zehn Jahre und in der Eröffnung von *Shopping Malls* westlichen Zuschnitts wider. Einsamer Marktführer ist die südafrikanische Kette Shoprite, die auf dem ganzen Kontinent expandiert und Zweigstellen in fünf südnigerianischen Großstädten und in Abuja unterhält. Die kürzlich erfolgte Eröffnung einer *Mall* in der größten nordnigerianischen Stadt Kano hat angesichts der tristen Wirtschafts- und Sicherheitslage mehr symbolischen Charakter und ist eine Investition in die Hoffnung auf bessere Zeiten. Sie steht aber stellvertretend für eine auf die Zukunft gerichtete aggressive Expansionsstrategie, die mittelfristig auf die Gründung mehrerer Hundert Filialen in Nigeria abzielt. Die weltweit größte Supermarktkette Walmart versucht, über ihre südafrikanische Holding Massmart in anderen afrikanischen Staaten und insbesondere in Angola und Nigeria Fuß zu fassen. Die französische Gruppe Carrefour verfolgt ähnliche Pläne auf dem Kontinent.

Die Zielgruppen dieser Expansion bewegen sich im mittleren und gehobenen Einkommens-

⁵ World Bank, *Press Release*, 10. April 2014.

⁶ Vergleiche *Financial Times* 2014.

segment; ihr Konsumverhalten hat sich innerhalb der zurückliegenden Dekade nachhaltig verändert. So sind zum Beispiel die Ausgaben für Bier und Wein von 500 Mio. USD auf 2 Mrd. USD gestiegen und im vergangenen Jahr hat Shoprite in Nigeria mehr Moët-&-Chandon-Champagner verkauft als in allen seinen südafrikanischen Niederlassungen. Jenseits dieser Art von Luxusgütern sind die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke innerhalb von nur zehn Jahren von gut 50 Mrd. USD auf 170 Mrd. USD gestiegen, für höherwertige und verpackte Nahrungsmittel und Soft Drinks von 5 Mrd. USD auf 15 Mrd. USD. Dies korrespondiert mit dem Import von jährlich mehr als 1 Mio. Tonnen Rohzucker im Wert von 500-600 Mio. USD. Selbst das Geschäft mit abgefülltem Trinkwasser boomt, der Umsatz beläuft sich bei derzeit verkauften 22 Mrd. Litern auf mehr als 10 Mrd. USD pro Jahr. Marktanalysten gehen von einer Verdopplung innerhalb von fünf Jahren aus.

Die Strukturen im oberen Segment des nigerianischen Wirtschaftssystems werden vom Staat und von Dutzenden Großunternehmen dominiert, die fast alle ihren Aufstieg den verschiedenen Militärregimen verdanken, insbesondere jenen in der Phase 1985-1998 unter den Generälen Ibrahim Babangida und Sani Abacha. In kritischen Zirkeln gelten sie als „ABUs“ (*Army Brought Ups*). Zu den bekanntesten Protagonisten diese Gruppe zählen die Milliardäre⁷ Aliko Dangote und Mike Adenuga. Letzterer verkörpert am ehesten den Prototypen dieser neuen Managergeneration. Aufgewachsen in einer bildungsnahen Familie in Südnigeria absolvierte er sein Studium an renommierten Instituten in den USA, suchte sodann die Nähe zu den Militärmachthabern und fand in der Phase noch zaghafter Deregulierung Zugang zum damaligen Diktator Babangida, über den er schließlich Öl-, Mobilfunk- und Banklizenzen erhielt. Raymond Dokpesi hatte demgegenüber erste Erfahrungen in staatlichen und halbstaatlichen Unternehmen gesammelt, bevor er sich in der Abacha-Ära als Erster seinen Traum einer privaten Rundfunk- und Fernsehstation erfüllen konnte.

So unterschiedlich diese Großunternehmer und deren Konzerne auch sein mögen, in einem Punkt gleichen sie sich: Sie nutzen eigene Kraftwerke zur Stromgewinnung. Die *de-facto*-Nicht-

existenz einer öffentlichen Stromversorgung – seit Jahr und Tag produzieren die wenigen Gas- und Wasserkraftwerke allenfalls 4.000 MW – hat Konzerne wie die Dangote Group gezwungen, ihren eigenen Strom zu generieren. So verfügen sie mittlerweile über eine Kapazität von 15.000 MW, die sie in enger Zusammenarbeit mit General Electric erzeugen. Der US-Konzern betrachtet Nigerias Strommarkt schon seit Jahren als hochinteressant und langfristig profitabel. Inzwischen mehrten sich die Anzeichen für eine schrittweise Verbesserung der desolaten Lage; auch kapitalkräftige Nigerianer und Banken haben begonnen, sich diesem lukrativer werdenden Sektor stärker zu widmen.

Der Wirtschaftsaufschwung im Süden Nigerias verdankt seine Dynamik aber auch einer rasch wachsenden Zahl von Unternehmern, die jenseits des Staates erfolgreiche Geschäftsmodelle entwickelt haben, wie die seit einigen Jahren expandierende Supermarktkette Justrite in Lagos und Ota und das am Vorbild Amazon orientierte Jumia in Lagos. Die Gründerin von Justrite, Tosin Aderinwale, stammt aus einer bildungsnahen Familie und studierte in Lagos Versicherungswesen. Sie besaß keinerlei Erfahrung als Unternehmerin, als sie vor gut 20 Jahren mit einem Kredit über 350 USD einen kleinen Kiosk in Ota eröffnete. Mit einem Kredit über 8.000 USD entwickelte sie zu Beginn des Demokratisierungsprojekts in der Nähe der gigantischen Kirche Canaan Land den kleinen Supermarkt Justrite, der mit seiner hochmodernen, großflächigen Filiale und seinem vielfältigen Sortiment inzwischen im Norden der Megastadt Lagos insbesondere die *Lower Middle Class* rund um die Uhr bedient. Die Gründer von Jumia dagegen lernten unternehmerisches Denken von den Eltern, die ihre Söhne Tunde Kehinde und Raphael Afaedor in die USA schickten, wo sie die Harvard Business School absolvierten. Die Angebotspalette des 2012 gegründeten und mit Kapital von JP Morgan ausgestatteten Start-up-Unternehmens umfasst mittlerweile 100.000 Produkte, und es beliefert auch Kunden in anderen afrikanischen Staaten.

Quo vadis, Nigeria?

Nigerias extreme politische, sozioökonomische und kulturelle Vielfalt und Widersprüchlichkeit, aber auch die – erstmals seit dem Bürgerkrieg wie-

⁷ Mehrere Nigerianer befinden sich auf der Forbes-Liste. Das nigerianische *Ventures Magazine* gibt an, dass unter den 55 Milliardären Afrikas 20 Nigerianer sind.

der bedrohte – Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit des nigerianischen Staates sind nie deutlicher zutage getreten als vor dem Hintergrund des islamistischen Terrors im Norden. Abuja, wo Anfang Mai das Weltwirtschaftsforum für Afrika stattfand, an dem mehr als 1.000 Politiker und Unternehmer teilnahmen, darunter der chinesische Ministerpräsident, glich jenseits des Konferenzentrums einer Geisterstadt. Auch wenn Afrikas Wirtschaftsaufschwung und Perspektiven die eigentlichen Themen waren, nahm die Diskussion um Boko Haram und die strukturelle Unterentwicklung in Nordnigeria breiten Raum ein. Ein milliardenstarker Aktionsplan, internationales Engagement und Aliko Dangotes Ankündigung, einen massiven Ressourcentransfer in die Armenthäuser im Nordosten zu initiieren – all das klingt gut, die erfolgreiche Umsetzung ist aber im nigerianischen Kontext nur wenig wahrscheinlich. Zu fragmentiert sind die politischen Kräfte und Interessen, wenn es um Fragen von Prioritäten und Strategien geht, die viel Kapital und einen langen Atem benötigen. Die nigerianischen Kapitaleigner, die große Mehrheit der politischen Klasse, die Regierung und das Gros der Eliten haben sich längst gegen den armen Norden und Nordosten und für den Süden entschieden. Daran werden weder die jüngsten Anschläge in Abuja etwas ändern, noch das Schicksal der entführten Schülerinnen von Chibok. Das heißt aber auch, dass eine Schmerzgrenze für terroristische Gewalt, die zu einem Umdenken führen könnte, noch lange nicht erreicht ist. Westlichen Beobachtern mag es inhuman erscheinen, wie die nigerianische Regierung und ein Großteil der Bevölkerung und der veröffentlichten Meinung die sicherheitspolitische Lage und die Situation im Norden beurteilen. Doch dies entspricht einer seit Langem bestehenden internen Logik in diesem zutiefst gespaltenen Land, in dem islamistische Terroristen mit Bombenanschlägen das ausdrücken, was einflussreiche Kreise des politischen und islamischen Establishments Nordnigerias fühlen: Frustration über die eigene Unfähigkeit, eine rückständige Gesellschaft in die Moderne zu führen, gepaart mit Gier und latentem Hass und Neid auf Optimismus, Reformen, gesellschaftliche Dynamik und Wirtschaftsaufschwung im Süden.

Nigeria bleibt noch auf längere Sicht ein widersprüchliches, schwieriges Land. Seit der Unabhängigkeit und seit dem Bürgerkrieg um das abtrünnige Biafra ist es noch immer nicht gelungen,

tragfähige Ansätze eines Gesellschaftsmodells zu entwickeln, die zu einer möglichst konfliktarmen Zukunft dieses multiethnischen und multireligiösen Gebildes führen könnten. Dazu bedürfte es eines neuen Gesellschaftsvertrags, von dem nicht nur die Eliten, sondern große Teile der Gesellschaft in allen Regionen profitieren müssten.

Literatur

- Bergstresser, Heinrich (im Erscheinen), Nigeria, in: Andreas Mehler et al. (Hrsg.), *Africa Yearbook: Politics, Economy and Society South of the Sahara in 2013*, 10, Leiden: Brill.
- Bergstresser, Heinrich (2005-13), Nigeria, in: Andreas Mehler et al. (Hrsg.), *Africa Yearbook: Politics, Economy and Society South of the Sahara*, 1-9, Leiden: Brill.
- Daniel, Serge (2012), Al-Qaida les talibans du Nigeria main dans la main, in: Serge Daniel, *AQMI: L'industrie de l'enlèvement*, Paris: Fayard, 199-207.
- Dan Nijeriya, Alhaji (Pseud.) (2013), Nutznießer des Terrors, in: *welt-sichten: Magazin für Globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit*, 8, 41-43.
- Financial Times* (2014), The Fragile Middle: Rising Inequality in Africa Weighs on New Consumers, 18. April.
- Kappel, Robert (2014): Wirtschaftswunder Nigeria?, in: *Internationale Politik und Gesellschaft*, 22. April, online: <www.ipg-journal.de/kolumne/artikel/wirtschaftswunder-in-nigeria-361> (14. Mai 2014).
- Loimeier, Roman (2012), Boko Haram: The Development of a Militant Religious Movement in Nigeria, in: *Africa Spectrum*, 47, 2-3, 137-155, online: <<http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/afsp/article/view/555/553>> (14. Mai 2014).
- Ukah, Asonzeh (2011), Die Welt erobern, um das Himmelreich zu errichten: Pfingstkirchen, Prayer Camps und Stadtentwicklung in Lagos, in: metroZones (Hrsg.), *Urban Prayers*, Hamburg, Berlin: Assoziation A, 109-130.
- The Economist* (2013), Supermarkets in Africa: The Grocers' Trek: A Sluggish Home Market is Pushing South Africa's Big Retail Chains Northward, 21. September.

■ Der Autor

Dipl.-Pol. Heinrich Bergstresser ist Journalist und Autor von *Nigeria: Macht und Ohnmacht am Golf von Guinea* (2010). Er ist freier wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA und regelmäßig Autor des Beitrags zu Nigeria im *Africa Year Book* (Brill). Er ist zudem freier Mitarbeiter der Akademie für Internationale Zusammenarbeit der GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit).

E-Mail: <Heinrich.Bergstresser@gmx.de>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Im Rahmen der GIGA Forschungsschwerpunkte 1 („Legitimität und Effizienz politischer Systeme“) und 2 („Gewalt und Sicherheit“) beschäftigen sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GIGA mit den Einflüssen religiöser Gruppen auf politische Systeme beziehungsweise mit gewaltsamen Auseinandersetzungen und Friedensprozessen. Im GIGA Forschungsschwerpunkt 2 untersucht das Forschungsteam „Religion, Konflikt und Politik“ die Bedeutung der Religion für globale politische Entwicklungen (<www.giga-hamburg.de/forschungsteam/religion-konflikt-und-politik>).

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Basedau, Matthias, und Sebastian Elischer (2013), Auf dem Rückzug in die Kasernen? Autoritäre Herrschaft und das Militär im subsaharischen Afrika, in: *Politische Vierteljahresschrift*, Sonderheft 47, 354-383.

Basedau, Matthias, und Robert Kappel (Hrsg.) (2011), *Machtquelle Erdöl: die Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik von Erdölstaaten*, Baden-Baden: Nomos.

Basedau, Matthias, Annegret Mähler und Miriam Shabafrouz (2014), Drilling Deeper: A Systematic, Context-Sensitive Investigation of Causal Mechanisms in the Oil-Conflict, in: *Journal of Development Studies*, 50, 1, 51-63, online: <www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/00220388.2013.849338>.

Basedau, Matthias, Johannes Vüllers und Peter Körner (2013), What Drives Interreligious Violence? Lessons from Nigeria, Cote d'Ivoire and Tanzania, in: *Studies in Conflict and Terrorism*, 36, 10, 857-879.

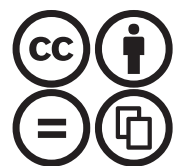
Elischer, Sebastian (2014), *Salafisten in Afrika: nicht zwingend Wegbereiter des Terrorismus*, GIGA Focus Afrika, 3, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika>.

Kappel, Robert (2013), *Afrika: weder hoffnungsloser Fall noch Aufstiegschwunder*, GIGA Focus Afrika, 9, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika>.

Kappel, Robert (2010), *Nigeria: Die Instabilität wächst*, GIGA Focus Afrika, 2, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika>.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Afrika wird vom GIGA Institut für Afrika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Robert Kappel; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny; Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Afrika-Studien

IMPRESSUM